



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Name

Vorname

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Studiengang Bachelor International Management

Gasthochschule/Praktikumsgeber Keimyung University

Land Südkorea

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WS 2022/2023

Einverständniserklärung:

ja

nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gerne Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Gasthochschule/Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Allgemeine Vorbereitung

Das Wintersemester an der Keimyung University ist in dem Zeitraum vom 01.09. – 23.12.2022. Nach der Bewerbung über das Portal des International Offices (HSD) und der Zusage für die Keimyung University, hat der erste Kontakt zum dortigen International Office (im Folgenden: KIO) Ende April stattgefunden. Es wurde immer klar kommuniziert, welche Schritte durchgeführt und welche Unterlagen besorgt werden müssen. Dadurch habe ich mich gut vorbereitet gefühlt. Wobei man sich nicht verunsichern sollte, sind die zeitlichen Abstände der Emails, die man vom KIO erhält. Allgemein scheinen sie etwas später dran zu sein als andere Auslandsuniversitäten, aber wenn alle Schritte schnellstmöglich ausgeführt werden, sollte alles gut verlaufen. Was mir geholfen hat ist auf Excel den jeweiligen Fortschritt der Punkte zu protokollieren, um den Überblick zu behalten.

Zudem antwortet der Incoming Coordinator der Auslandsuniversität oft ziemlich spät und erst nach ein paar Emails. Da hat es (auch aus Erfahrung von weiteren Auslandsstudierenden) geholfen, einfach weitere Emails an ihn zu senden. Wenn das vor Ort passieren sollte, ist es am besten, ihn im International Office zu besuchen anstelle davon Emails zu senden.

Dokumente/Karten

Für den Auslandsaufenthalt brauchten wir viele Dokumente. Unter anderem die wichtigsten waren dabei das Visum und das Learning Agreement, welche ich beide noch erläutern werde. Daneben musste ich ebenfalls für den Einzug in das Studierendenwohnheim einen Tuberkulose Test machen, der nachweist, dass ich keine Tuberkulose habe. Entweder konnte man den bei Einzug bei einem Gesundheitsamt in der Nähe der Keimyung University kostenlos machen lassen oder in Deutschland kostenpflichtig bei dem lokalen Gesundheitsamt. Allerdings wurde der Test bei uns im Nachhinein nie kontrolliert.

Des Weiteren habe ich in Deutschland eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen. Sobald man seine „Alien Registration Card“ („ARC“, Aufenthaltstitel in Südkorea) erhält, wird man gleichzeitig für die „National Health Insurance“ angemeldet. Diese beträgt um die 100€ im Monat und ist daher ziemlich teuer. Falls die abgeschlossene Auslandskrankenversicherung die gleichen Beträge abdeckt wie die National Health Insurance, kann man sich von dieser befreien lassen. Dafür muss man zu dem National Health Insurance Büro fahren und einen englischsprachigen Nachweis seiner Auslandskrankenversicherung vorlegen. In der Regel funktioniert das.

Was ebenfalls unglaublich hilfreich bei der Ankunft in dem Land war, war die koreanische SIM-Karte. Bei manchen Anbietern wie „Korea Telekom“ kann man sich die Karte zum Flughafen bestellen lassen, was wir gemacht haben. Es ist insofern praktisch, dass man direkt Internet hat und sich somit besser zurechtfindet. Jedoch ist es sehr teuer. Für den Anfang kann man es meiner Meinung nach machen und sich danach eine andere SIM-Karte holen. Beispielsweise hat die Uni eine inoffizielle Kooperation mit einem Telefonshop in der Nähe, der einem sehr günstige SIM-Karten anbietet. Das haben viele meiner Kommilitonen gemacht. Dabei würde ich empfehlen, sich die SIM-Karte am besten vor dem ARC-Termin zu holen. Nämlich wird bei dem Termin die ARC mit der Telefonnummer verbunden und nur so können viele Dienste von lokalen Apps (wie Kakao T) wahrgenommen werden.

Eine weitere persönliche Empfehlung ist sich eine Bankkarte von „WISE“ zu holen. Diese hat bei mir in den ganzen sechs Monaten bis auf zwei Ausnahmen immer funktioniert. Zudem wird in der zweiten Uni-Woche noch ein Bankkonto bei einer koreanischen Bank (Daegu Bank) gemacht. Sobald man seine ARC hat, kann man dort auch Online/Mobile Banking beantragen. Das heißt, die WISE-Karte ist nicht verpflichtend. Für mich war sie dahingehend sehr praktisch, dass man auf dem Konto die Währungen sehr einfach und kostengünstig wechseln konnte. Manchmal habe ich dann von dem WISE Konto koreanische Won auf meine Daegu Bank Karte überwiesen.

Eine weitere Wahl ist der internationale Führerschein. Mit diesem (und in Kombination mit der ARC) kann man sich Autos in Südkorea mieten, was sehr praktisch zum Reisen ist. Zum Beispiel lässt sich die beliebte Insel Jeju sehr gut mit dem Auto erkunden. Dieser kann ebenfalls beim lokalen Verkehrsamt beantragt werden.

Kurswahl/Learning Agreement

Ende Juli haben wir eine Kursliste mit den englischsprachigen Kursen für das Wintersemester 2022 erhalten. Davor wurde uns empfohlen uns für das Learning Agreements auf das vorherige aus dem Wintersemester 2021 zu beziehen. Größtenteils haben die Kurse übereingestimmt, jedoch musste ich ein paar Änderungen vornehmen. Mit der neuen aktuellen Kursliste sollten die Kurse dann auch bis zu einem festgelegten Zeitpunkt in einem Google Form eingetragen werden, wobei keine Garantie gegeben werden konnte, ob wir die Kurse wirklich erhalten. Somit hat sich auch bei mir herausgestellt, dass ich für einen Kurs nicht angenommen wurde und wieder ein Learning Agreement an das Studienbüro senden musste. Zu Beginn des Semesters erhält man in der „Course Changing Period“ die Möglichkeit seine Kurse final innerhalb von vier Tagen um zu wählen. Das dafür benötigte System ist auf Koreanisch, jedoch wurden uns die Schritte grob erklärt und unser Buddy hat uns geholfen. Bis Ende September konnte man bei Bedarf Kurse noch endgültig nach der Course Changing Period abwählen.

Eine weitere Besonderheit ist, dass sich koreanische Credits in ECTS nicht 1:1 übersetzen lassen. 5 ECTS sind 3 koreanische Credits (bzw. 1 ECTS = 0,6 koreanische Credits). Daher habe ich einen weiteren Kurs nehmen müssen, um meine ECTS-Vorgaben der BIM Studienordnung zu erfüllen.

Bei all meinen Fragen und neuen Kursanrechnungsformularen war das HSD Studienbüro immer nett, hilfsbereit und schnell, wofür ich dankbar bin.

Visum

Für das Eingangsvisum nach Südkorea benötigt man bestimmte Dokumente des KIOs. Allerdings erhält man diese erst spät. Daher kann ich empfehlen, dass vor Erhalt der Dokumente ein Termin bei der Botschaft bereits gemacht wird, weil sonst kann die Visumserstellung bis zum

Abreisezeitpunkt knapp werden. Alternativ können die Visumpapiere an die Botschaft in Berlin (über KVAC) gesendet werden. In meinem Fall hat das vom Versanddatum bis zum Ankunftsdatum bloß acht Tage gedauert, jedoch muss der Reisepass mit versendet werden. Dabei muss erwähnt werden, dass das alles noch während Corona-Maßnahmen stattgefunden hat. Das heißt, es könnte sich potenziell mittlerweile geändert haben.

Buddy

Zudem gab es „Buddy“-Gruppen. Je drei Auslandsstudierenden wurde ein koreanischer Studierender zugeordnet, dem man bei Fragen immerzu kontaktieren konnte. Vor allem in den ersten Wochen haben sie einem bei Behördengängen wie zur Ausländerbehörde (Erstellung des Aufenthaltstitels „ARC“) und der Bank (Kontoeröffnung eines koreanischen Kontos). Obwohl man ein koreanisches Konto vor Ort eröffnet, würde ich wie bereits erwähnt empfehlen trotzdem noch eine weitere Bankkarte mit nach Südkorea zu nehmen, falls die Bankeröffnung dauern sollte. Manche deutsche Auslandsstudierende hatten Probleme, weil das neue Konto anfangs mit dem Reisepass eröffnet werden muss und das System die Reisepass-ID bestehend aus Buchstaben nicht erkannt hat (betraf die Reisepässe, welche in 2022 ausgestellt worden sind).

Ankunft

Mein Flug nach Südkorea ging bereits ein paar Wochen bevor dem offiziellen Semesterstart, weil eine Freundin und ich noch im Land Urlaub gemacht haben und gereist sind. Wir sind von Amsterdam mit einem Direktflug nach Incheon (Insel westlich von Seoul) geflogen. Dort angekommen ließen wir zuerst einen (damals noch verpflichtenden) PCR-Test machen, danach holten wir unsere SIM-Karten ab und besorgten dann im Convenience Store eine T-Money Karte (wird unter „Alltag und Freizeit: Transportmittel“ noch erläutert). Somit konnten wir problemlos in Seoul mit der „Airport Line“ hineinfahren.

Zwei Wochen später in Daegu bin ich verfrüht in das Studierendenwohnheim eingezogen. An sich war das problemlos, jedoch hatte ich zuvor extreme Schwierigkeiten mein Wohnheim zu finden. Nämlich befindet sich jedes Wohnheim in dem „Studierendenwohnheimdorf“ namens „Myunggyo Student Dormitory“, welches nur mit diesem Namen auf dem Campus ausgeschildert ist.

Am 31.08. gab es dann direkt eine Willkommenseinführungsveranstaltung, bei dem uns der kommende organisatorische Ablauf und zudem allgemeine Informationen gegeben worden sind. Ein Tag später, am 01.09., war direkt der Unterrichtsbeginn. Da dies noch in die „Course Changing Period“ fiel gab es keine Anwesenheitspflicht, es war zum „Hineinschnuppern“ gedacht.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Hinsichtlich der Unterkunft habe ich mich für das Studierendenwohnheim der Keimyung University entschieden.

Bewerbung

Für das Wohnheim konnte man sich auf einem der Google Formulare anmelden, die wir vom KIO zugesendet bekommen haben. Dort konnte man sowohl den Wohnheimtypen als auch den Essensplan bestimmen. Allerdings war mir bis zum Einzug unklar, ob ich für das Wohnheim angenommen worden war, da ich niemals eine Bestätigung, noch eine Zimmernummer erhalten habe. Die einzige Information, die wir erhalten haben, war, dass wir bei Ankunft unseren Schlüssel bei dem Sicherheitsbüro der Wohnheime abholen sollten. Im Nachhinein habe ich von weiteren Studierenden erfahren, dass jeder, der sich über das Formular anmeldet, ein Zimmer zugewiesen bekommt. Daher bekam ich nie eine offizielle Bestätigung, weil es aus der Sicht des KIOs klar war, dass ich ein Zimmer habe.

Studierendenwohnheim

Es gibt zwei Arten von Studierendenwohnheimen: Eins mit einem Bad auf dem Zimmer und eins mit einem Bad auf dem Gang, welches alle auf der Etage benutzen. Unter dem Semester hatte ich ersteres. Zudem konnte man auswählen, ob man einen Essensplan haben wollte, wozu mehr unter dem Paragrafen „Essensplan“ zu finden ist. Die Wohnheime waren bis auf einem nach den Geschlechtern aufgeteilt. Alle Räume, unabhängig von dem „Typen“ sind für zwei Personen ausgelegt. Zudem gab es auf jedem Gang einen Aufenthaltsraum, wo sich ein Bügelbrett mit Bügeleisen, ein Wasserspender und Tische und Stühle befanden. Manche Flure waren zusätzlich mit einer Mikrowelle, einem Kühlschrank oder einem Getränkeautomaten ausgestattet. Im Untergeschoss waren zwei große Waschräume mit Waschmaschinen und Trocknern. Die Waschmaschinen konnte man entweder mit Münzen oder mit einer Waschkarte bezahlen, die man sich im selben Raum kaufen konnte.

Allgemein hat mir das Wohnheim sehr gefallen und ich hatte nichts daran auszusetzen. Es war sauber, mein Gang war abends leise und ich hatte eine tolle Zimmernachbarin.

Essensplan

Es gab drei verschiedene Arten. Entweder A) keinen, B) Abendessen oder C) Frühstück und Abendessen (Wochenends auch Mittagessen). Es gab festgelegte Zeiten, zu denen es Essen gab, meistens in einem Fenster von zwei Stunden. Die zugehörige Cafeteria war inmitten der Studierendenwohnheime. Ich habe mich gegen einen Essensplan entschieden, weil für mich klar war, dass ich viele Restaurants ausprobieren und ebenso reisen wollte, weshalb es sich für mich nicht gelohnt hätte. Meine Zimmerbewohnerin und weitere Freunde hatten den Essensplan und berichteten mir oft davon. Zu jeder Mahlzeit gab es wohl Reis, eine Suppe, Fleisch oder Fisch, ein Dessert, am Wochenende morgens Cornflakes (für viele ein Highlight). Allgemein fanden viele den Essensplan durchschnittlich. Es gab viele schlechte Tage, aber auch einige gute. Persönlich bereue ich es nur dahingehend den Essensplan nicht gewählt zu haben, dass es ein „soziales Event“ war und man mit vielen Personen ins Gespräch gekommen ist. Allerdings konnte ich auch so viele Freundschaften aufbauen.

Lage/Orientierung

Die Studierendenwohnheime liegen nordwestlich vom Campus auf einem Berg. Das versprach einem ein tägliches Workout. Bei der Ankunft hatte ich und viele andere Studierende Probleme, es zu finden. Wir hatten nur den Namen unseres Hauses und die Anweisung, zuvor bei dem Sicherheitsraum die Zimmerschlüssel abzuholen. Was mir zu dem Zeitpunkt nicht bewusst war, dass die Ansammlung von Studierendenwohnheimen einem kleinen Dorf gleicht und nur der Name dieses „Dorfes“ ausgeschildert war und nicht der Name unseres Hauses. Nach vieler Fragerei und einem Workout durch die Berge mit den Koffern bei 30°C war ich bei dem Sicherheitsbüro angekommen. Bei der Schlüsselübergabe gab es keinerlei Probleme und ich konnte sogleich in meinen Raum einziehen.

Regeln

Das Leben im Studierendenwohnheim war durchzogen von Regeln. Sobald man sich daran gewöhnt hatte, war es angenehm selbst wenn es erst befremdlich war.

Jedes Wohnheim hatte einen „Building Leader“ (Gebäudeleiter/in) und jeder Gang in dem Gebäude einen „Floor Leader“ (Gangleiter/in). Mit dem Floor Leader und den ganzen Bewohnerinnen des Ganges gab es einen Gruppenchat auf Kakaotalk (dem „koreanischen WhatsApp“).

Grundlegend gibt es ein (Straf)Punktesystem. Für „schlechte Taten“ gab es so genannte „Penalty Points“ (Strafpunkte), für „gute Taten“ „Award Points“ (Belohnungspunkte). Ab einer Anzahl von 10 Penalty Points wird man dem Wohnheim verwiesen. Man erhält zwei Wochen, um seine Sachen zu packen und eine neue Unterkunft zu finden und danach muss man das Wohnheim endgültig verlassen.



(links) neues Studierendenwohnheim
ohne Bad

(unten) Eindrücke der
Studierendenwohnheime



Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Studium

Insgesamt hatte ich 6 Kurse gewählt, was sich auf 19 Stunden Vorlesungszeit beläuft. Im Nachhinein war das viel, aber auch nötig, um meine durch BIM vorgeschriebenen 30 ECTS zu erfüllen. Zudem habe ich unwissend Kurse mit einem hohen Workload gewählt, weshalb ich viele Stunden in der (schönen) Bibliothek verbracht habe.

Anders als in meinem Studiengang an der HSD, setzen sich die Noten an der Keimyung University aus mehreren Bestandteilen zusammen. In den meisten Fällen aus: Anwesenheit, Midterms (Zwischenprüfungen), Assignments (z.B. eine Hausarbeit oder wöchentlichen Reflektionen über den Unterrichtsinhalt), den Finals (Abschlussprüfungen) und ggf. Präsentationen.

Wie bei dem Studentenwohnheim brauchte ich anfangs Zeit mich an den hohen Arbeitsaufwand zu gewöhnen und ihn zu akzeptieren. Am Ende haben sich allerdings alle Mühen gelohnt und wurden sogar mit guten Noten belohnt. Nichtsdestotrotz kommt es bei der Menge an Arbeitsaufwand darauf an, welche Kurse von welchen Professoren man wählt. Einige meiner Freund/innen hatten wenig bis gar nichts zu tun, während ich immerzu sehr gut ausgelastet war. Falls man also einen

großen Wert auf Freizeit legt, sollte man sich bestens über die Kurse erkundigen und wenn vorhanden den aktuellen oder vorjährigen Syllabus lesen.

Vorlesungen

All meine Vorlesungen fanden vor Ort in den Keimyung Gebäuden statt. Nachdem man sich einmal auf dem Campus zurechtgefunden hat, waren die Räumlichkeiten einfach zu finden. In der Regel waren die Vorlesungen Frontalunterricht, jedoch haben sich einige Professor/innen dazu bemüht, Gruppenarbeiten oder Gruppendiskussionen zu integrieren, damit in der Vorlesung Kontakte geknüpft werden können und eine abwechslungsreiche Vorlesung gegeben wird. Allgemein habe ich wahrgenommen, dass auf letzteres ein großer Wert gelegt worden ist. Nämlich haben alle Dozent/innen versucht weitere Unterrichtsformate wie Videos, Audiospuren, Bildbeispiele, PowerPoint Präsentationen, Gruppenpräsentationen, Gruppenspiele oder Gruppendiskussionen einzubauen.

Die gesamte Universität benutzt eine Website, bei dem Professor/innen ihre Vorlesungen verwalten können und Studierende ihren Studienverlauf managen können, das „Edward-System“. Es gleicht ein bisschen dem HSD Moodle, ist aber noch ausgebauter und funktionsfähiger. Beispielsweise haben meiner Professor/innen Material für die Vorlesungen hinterlegt, Aufgaben mit Deadline gestellt, den Lehrplan geuploadet oder konnten uns Nachrichten schreiben. Das war äußerst praktisch, weil man immerzu auf alle Materialien zugreifen konnte und einem die Deadlines angezeigt worden sind. Später konnte man darüber auch seine Noten abrufen.

Ein großer Unterschied zu der HSD ist, dass es eine Anwesenheitspflicht gibt. Nämlich macht die Anwesenheit einen bestimmten Prozentsatz der Endnote aus und beim Fehlen werden Punkte von jenem Anteil abgezogen. Allgemein kann man Entschuldigungen (z.B. einen Arzttermin, Uniausflug oder Bewerbungsgespräch) dem/r Professor/in vorzeigen, jedoch darf die Person selbst entscheiden, ob sie dies annimmt.

Dozent/innen

Alle Dozent/innen waren sehr freundlich. Allgemein waren die Kurse mit 11 bis 35 Personen überschaubar, was zu einem intensiven Lernen und persönlichen Beziehungen zu den Lehrpersonen geführt hatte. Man konnte sich immerzu mit Fragen und Vorschlägen an sie wenden. Wie an der HSD hatten sie auch Sprechzeiten.

Campusleben

Allgemein gab es viele Events und es war immer etwas auf dem Campus los. Zu Beginn des Semesters hat ein dreitägiges Herbst-Uni-Festival stattgefunden bei denen Studierende Performances aufgeführt haben sowie (in Korea) bekannte Künstler/innen wie MeloMance und GWSN aufgetreten sind. Zudem gab es oft Stände auf dem Campus, die irgendetwas beworben haben, beispielsweise Blutspenden. Einmal gab es auch einen „Unternehmenstag“ bei denen sich Studierende bei unzähligen Unternehmen bewerben konnten.

Der Campus ist im Vergleich unglaublich groß und ähnelt einem kleinen Dorf. Neben unzähligen Gebäuden gibt es ein „Hanhakchon“ (ein Dorf mit traditionell koreanischen Gebäuden), einen Springbrunnen, Sportanlagen, Convenience Stores (kleine Supermärkte), viele Mensen mit sehr gutem und günstigem Essen, Apotheken, Optiker und vieles mehr. Außerdem, was als Kaffee-Fan mein persönliches Highlight war, gibt es in fast jedem Gebäude ein Café mit einer große preiswerten Kaffeeauswahl sowie Gebäck. Sie eignen sich perfekt zum Lernen sowie zum Zeit vertreiben zwischen Freistunden. Im Nord-Westen befindet sich das Studierendenwohnheim. Allgemein ist der Campus wie bereits erwähnt relativ „bergig“ und wunderschön. Im Herbst hat er mir besonders gefallen.

Um den Campus herum gab es einmal das berühmte „East Gate“, wo sich viele Restaurants, Bars, Einkaufsläden, Karaoke-Bars, Supermärkte und Fotostudios befanden. Auch am „South Gate“ konnte man Essen gehen, aber zum Ausgehen eignet sich das „East Gate“ aufgrund von den vielen Bars besser. Zudem halten sich dort viele Studierende auf.

Clubs

Direkt in der zweiten Woche hatten sich auf dem Campus Clubs vorgestellt. Es gab alles: von Fotografie-, Tanz-, Spiele-, Tee- bis hin zu Sportclubs wie Fußball oder Kendo. Die Clubmitglieder stellten sich dabei vor und man konnte sich dafür anmelden. Allerdings nahmen sie relativ ungerne Ausländer/innen an. Der Hintergrund dafür ist, dass das Englischlevel der meisten Studierenden nicht so hoch ist und sie zu schüchtern oder sogar Angst davor haben, zu kommunizieren. Da ich sehr viele Kurse hatte, konnte ich leider an keinem Club teilnehmen. Jedoch taten dies meine Freund/innen und sie hatten viel Spaß in den Clubs.

International Lounge

Die International Lounge war ein Ort, an dem internationale und einheimische Studierende sich zusammenfinden konnten. Es war ein großer Raum mit vielen Sitzmöglichkeiten, einer Küche (die man anmieten konnte), vielen Spielen, (Sprach-/Lern-)Büchern. Das englischsprachige Personal konnte man immerzu nach Rat und Unterstützung fragen. Bei manchen Angelegenheiten, vor allem zwischenmenschlichen, kann man sich sogar eher an die International Lounge wenden als an das KIO. Zudem gab es viele Veranstaltungen in der International Lounge. Beispielsweise wurden regelmäßig Filme gezeigt, es gab das K-LACE Programm (Koreanisch-Englischtausch), internationale Tage für Mittelschüler (Auslandsstudierende stellten ihnen spielerisch die eigene Kultur vor).

Allgemein war es ein Ort, an dem man immer neue Leute aus verschiedensten Teilen der Welt kennenlernen konnte, ein bisschen eine Anlaufstelle für internationale Studierenden und einheimischen, die internationale Freundschaften schließen mögen. Es ist ein toller Ort. Theoretisch kann man dort ebenso Lernen, aber das nur, wenn man konsequent „Nein“ zu Gesprächsangeboten anderer Studierender sagen kann (ich konnte es nicht, deshalb bin ich immer in die Bibliothek gegangen).

Bibliothek

Auch die Bibliothek war etwas anders als an der HSD. Erstens war sie dem Campus entsprechend viel größer, nämlich umfasste sie fünf Stockwerke. Außerdem benötigt man zum Betreten der Bibliothek einen Studierendenausweis. Als Auslandsstudierende haben wir nur einen provisorischen über die so genannte „Clicker“-App, aber das funktionierte wunderbar. Den QR-Code muss man wie beim Betreten der koreanischen U-Bahn Stationen auf einen Scanner legen, woraufhin sich die Türen öffnen. Auf der ersten Etage befinden sich die Lern-Räumlichkeiten. Primär gibt es zwei große. Bei einem ist es erlaubt seinen Laptop zu benutzen, bei dem anderen, welcher ein Still-Lernraum ist, wegen den Tipp-Geräuschen nicht. Der nächste große Unterschied zur HSD ist, dass man sich über die Clicker-App einen Sitzplatz reservieren muss. Die Reservierung hält für die nächsten vier Stunden, danach muss sie erneuert oder offiziell beendet werden. Falls man es einfach auslaufen lässt, kann man 48 Stunden lang keinen Platz reservieren. Das macht die Uni vor allem mit dem Hintergrund der hohen Nachfrage nach Lernplätzen. In den Klausurphasen passt zudem ein Personal extra auf, ob die Studierende den Platz reserviert haben oder nicht.

In der Bibliothek habe ich mich immer sehr gerne aufgehalten. Nachdem man das gesamte System verstanden hatte, war es einfach anzuwenden und zusätzlich war es immer sehr still. In den Pausen konnte man auf dem Campus spazieren oder zum East oder Main Gate laufen. Direkt vor der Bibliothek gab es auch ein Café, bei dem ich am Ende des Semesters Stammgast war.

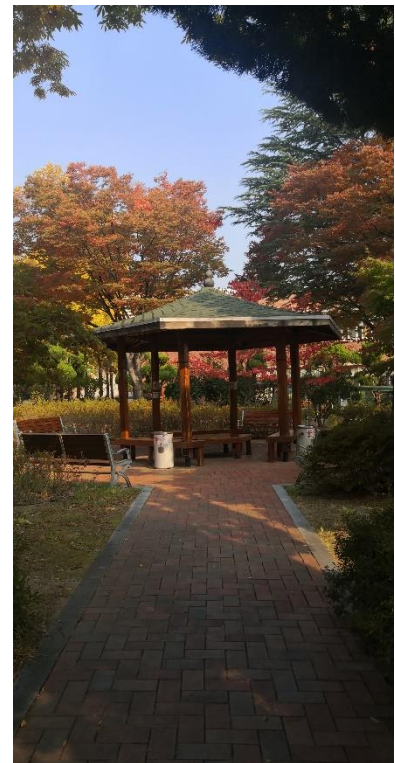


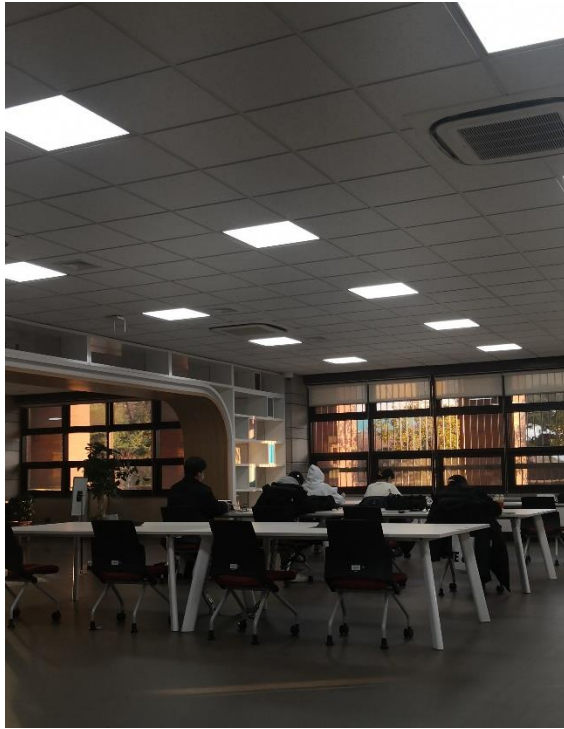
International Lounge



Klassenraum

Eindrücke vom Campus





Bibliothek



Eindrücke vom Campus

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Alltag

Aufgrund von den arbeitsintensiven Kursen, die ich gewählt hatte, hat nach ein paar Wochen ein Alltag eingependelt. Nämlich stand ich jeden Morgen gegen 8 Uhr auf und ging danach zu den ersten Vorlesungen. Meistens hatte ich eine morgens und die nächste am Nachmittag. Daher gab es immer eine Mittagspause, in der ich entweder mit Freunden oder allein in der Mensa essen war. Wenn noch länger Zeit war, ging ich in die Bibliothek oder verbrachte noch weiter Zeit mit meinen Freunden. Nach der letzten Vorlesung am Nachmittag war es ähnlich. An manchen Tagen bin ich mit Freunden ausgegangen und hab etwas mit ihnen unternommen, andere Tage (vor allem in den jeweiligen Klausurphasen) war ich vorwiegend in der Bibliothek

Am Wochenende ging es oft auf Reise, weitere Städte in Südkorea oder Örtlichkeiten in Daegu entdecken. Teilweise waren es aber auch lange Tage in der Bibliothek, gerade zum Ende des Semesters hin.

Freizeit

In Südkorea kann einem nicht langweilig werden. Das Land, auch Daegu als Stadt, hat unglaublich viel zu bieten.

Sport

Insofern es gewollt ist, kann viel Sport gemacht werden. Beispielsweise kann man sich bei Fitnessstudios anmelden, alternativ gibt es welche im Studierendenwohnheim.

In der Nähe gibt es einen Fluss an dem man gut spazieren gehen kann. Wer es mag, kann sogar bis zum so genannten „The Arc“ laufen, ein Gebäude in Form eines Wales, in dem sich Kunstgalerien und ein Theater befindet. Bei Nacht erstrahlt dieses in schönen Farben. Freunde haben sich sogar

Mofas gemietet und haben eine Tour in der Gegend gemacht. Zudem ist ein paar U-Bahn-Stationen entfernt ein großer Park („Duryu Park“).

Auch Wanderliebhaber werden in Daegu ihr Glück finden. Nämlich ist Daegu von Bergen umgeben (wodurch es im Sommer den Titel der „heißesten Stadt“ Südkoreas erworben hat). Die berühmtesten unter den Auslandsstudierenden waren dabei der „Apsan“ und der „Palgongsan“. Beide eignen sich für nicht-Wanderliebhaber, die einfach eine schöne Aussicht genießen wollen, da ebenso eine Seilbahn zu den Aussichtsplattformen führt.

Vergnügen

An jeder Ecke findet man Karaoke Bars, die oft ziemlich gut besucht sind. Für wenig Geld kann man sich dort ein Zimmer für eine Zeitspanne mieten oder man hat die Möglichkeit eine gewisse Anzahl an Songs zu kaufen. Meine Freunde und ich waren dort oft und obwohl wir keine professionelle Sänger*innen sind, hat es viel Spaß gemacht.

Fotostudios sind derzeit sehr im Trend in Südkorea. Vor allem in Gegenden mit vielen jungen Menschen findet man sie überall. Dort werden dann in kleinen Kabinen Fotos von einem gemacht, die direkt ausgedruckt werden. Bevor man in die Kabinen geht, kann man sich verkleiden.

Bars und Clubs gibt es auch einige. Allerdings kann es sein, dass man bei beidem als Ausländer/in abgewiesen wird. Das ist in Daegu üblich. Nichtsdestotrotz kommt man am East Gate soweit ich weiß in jede Bar rein und in der Innenstadt gibt es das so genannte „HelloForeignPub“, welches bei allen Ausländer/innen in Daegu beliebt ist.

Am im vorherigen Paragrafen benannten Duryu Park befindet sich der Vergnügungspark „E-World“, der auf jeden Fall ein Besuch wert ist.

Gastronomie

Ein weiteres Highlight für mich waren die vielen schönen Cafés. An jeder Ecke befinden sich gemütlich oder teilweise sehr modisch eingerichtete Cafés. Diese bieten nicht nur Kaffee an, sondern auch viele nicht-koffeinhaltige Getränke und (oftmals frisch gebackenes) Gebäck. Was ein Unterschied zu Deutschland ist, dass man zwischen kalten (mit Eiswürfeln) oder heißen Getränken wählen kann. Gerade „Iced Amerikano“, also schwarzer kalter Kaffee mit Eiswürfeln, ist sehr beliebt. Zudem gibt es viele Restaurants. Auch da reicht es von Ketten bis zu von (meist) Omas geführten Restaurants. Westliches Essen ist generell teurer als koreanisches. Doch das ist kein Problem, weil die koreanische Küche viel zu bieten hat. Man sollte aber dahingehend „aufpassen“, dass wenig salziges Essen gegessen wird und das meiste, vor allem „Brot“, süß ist. Zudem ist es im Vergleich zu Deutschland sehr günstig auswärts essen zu gehen.

Transportmittel

Hinsichtlich öffentlicher Verkehrsmittel, was zumeist Bus und U-Bahnen in Südkorea umfasst, ist es empfohlen sich eine „T Money Card“ zu holen. Sie ist in jedem Convenience Store erhältlich und lässt sich bei diesen mit Bargeld wieder aufladen. Zudem kann sie in jeder Stadt in Südkorea benutzt werden, was äußerst praktisch ist. Grundsätzlich muss sie beim Betreten und Verlassen von U-Bahn Stationen gegen einen Sensor an einem Tor gehalten werden, welches sich dann öffnet. Bei Bussen muss man die Karte ebenfalls beim Ein- und Aussteigen vor einen Sensor halten.

Wer keine Lust auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf das Laufen hat, kann ein Taxi nehmen, welches im Vergleich zu Deutschland günstig ist. Diese lassen sich ebenfalls mit der T-Money Card, der Kreditkarte oder Bargeld bezahlen. Zudem kann man sie entweder heranwinken oder über die App „Kakao T“ bestellen. Falls man es über die App bestellt, müssen sowohl Start- als auch Zielort ausgewählt werden, woraus ein Preis bereits vorgerechnet wird, sodass man später den aktuellen Preis mit dem vorgerechneten Preis kontrollieren kann.

Für Reisen zu anderen Städten kann entweder ein Reisebus oder eine Bahn genommen werden. Beide Varianten sind im Vergleich zu Deutschland preiswert und komfortabel.

Zudem kann mit einem internationalen Führerschein ein Auto angemietet werden, was sich perfekt zur Erkundung der beliebten Insel Jeju anbietet.

Beim Straßenverkehr bitte unbedingt auf die Lieferdienstfahrer auf den Mofas aufpassen. In Korea sind sie dafür bekannt, dass sie ihre eigenen Regeln haben, beispielsweise fahren sie über rot oder in Fußgängerzonen. Dadurch sind schon einige Unfälle passiert.

Kultur

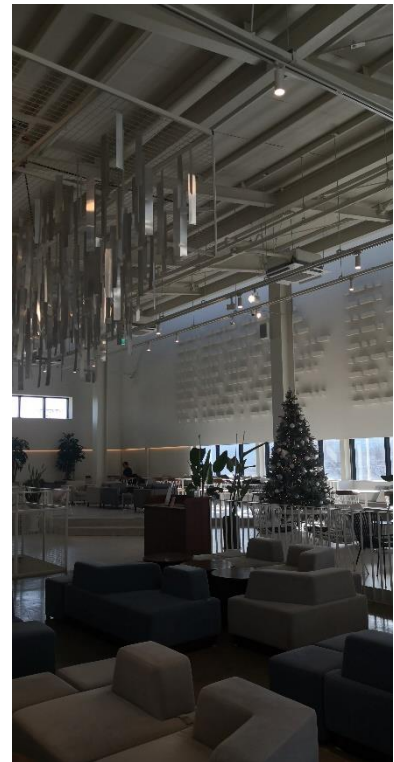
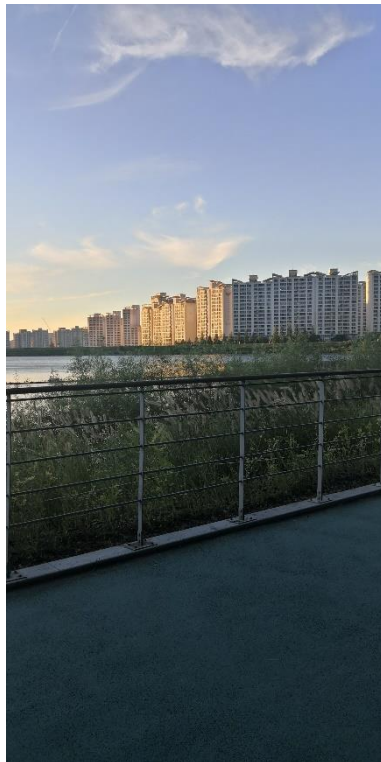
Kulturangebote gibt es viele. Um Daegu herum gibt es einige Tempel, zum Beispiel der Donghwasu Tempel am Palgongsan. Zudem befinden sich eine Vielzahl von Museen in Daegu. Darüber hinaus organisierte das International Office einen Ausflug nach Gyeongju und Andong, beides Städte mit einer sehr langen interessanten Vergangenheit.

Einkaufen

An jeder Straßenecke befinden sich „Convenient Stores“, was man sich als modernen, sauberen und günstigen Kiosk vorstellen kann. Besonders ist, dass sie ganztägig geöffnet haben und man für kleine Besorgungen und Snacks immer dorthin kann. Inmitten der Studierendenwohnheime ist auch eins. Zudem gibt es Supermärkten, wo man viele frische Lebensmittel einkaufen kann und Hypermärkte wie „E-Mart“ oder „HomePlus“, welche real und Globus ähneln. Obst und Gemüse sind in Vergleich zu Deutschland extrem teuer und es ist empfohlen sie auf Märkten, den so genannten 시장 (sijang) zu kaufen. Dort findet man außerdem viele Arten von Street Food und weitere Leckereien. In der Nähe der Uni gibt es einige.

Einheimische

Allgemein ist aufgefallen, dass wenige Personen Englisch sprechen, daher ist es unbedingt zu empfehlen Koreanisch zu lernen oder zumindest das koreanische Alphabet. Damit findet man sich gut zurecht. In Daegu wurde man oftmals von Kindern und alten Personen angestarrt, weil Ausländer/innen dort nicht üblich seien. Erst ist dies ungewöhnlich, aber man gewöhnt sich dran. Generell ist jeder nett und auch mit der Sprachbarriere versucht jeder jedem zu helfen, was schön ist.



Eindrücke von Daegu



Mein Lieblingsessen in der Mensa:
Bibimbap mit Thunfisch und
frittiertem Ei

Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Beste Erfahrung

Im Allgemeinen würde ich das gesamte Auslandssemester als „gute Erfahrung“ betiteln. Definitiv war es eine Möglichkeit mich selbst besser kennenzulernen und meinen Horizont zu erweitern. In den letzten Monaten konnte ich viele neue Freundschaften schließen, viele neue interessante Sichten kennenlernen und neue Einblicke, die mich auch die deutsche Kultur hat, besser kennenlernen lassen. Tagtäglich wurde man mit Unterschieden konfrontiert, aber bei einigen Bestandteilen der Kultur konnte man nur von Einblicken hören und nicht Teil sein. Zum Beispiel hinsichtlich den Familienstrukturen und internen Erwartungen sowie übergreifenden Generationskonflikten.

Um konkreter zu werden ist folgendes ein Ausschnitt meiner besten Erfahrungen in Südkorea:

Die Esskultur. Koreanisches Essen ist lecker und sehr vielfältig. Zudem gefällt es mir sehr, dass man sich das Essen teilt, weil daraus ein Gemeinschaftsgefühl entsteht. Insbesondere werde ich das Mensa Essen vermissen.

Freizeitmöglichkeiten. Wie bereits erläutert gibt es andere Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten als in Deutschland. Vor allem werde ich die Cafés sehr vermissen und die Fotostudios sowie Karaoke auch. Immerzu war es toll, sich dort mit Freunden zu treffen oder neues Gebäck auszuprobieren.

Effizienz. Vor allem die Bank und die Ausländerbehörde sind mir positiv im Gedächtnis geblieben. Beide Instanzen haben schnell und effizient gearbeitet. Bei Problemen konnte man immerzu dahin und sie konnten es in der Regel direkt lösen.

Schlechteste Erfahrung

Eine wirkliche „Schlechte Erfahrung“ gab es für mich nicht. Allerdings gab es einige Punkte, bei denen eine persönliche Entwicklung dahingehend gefordert war, dass ich mein Verhalten anpassen musste.

Zum einen war es das hohe Arbeitspensum der Universität. Ehrlicherweise habe ich in meinem bisherigen Studienverlauf bei Weitem nicht so viel für die Universität getan wie dieses Semester an der Keimyung University. Zudem schlug dann die Realität ein, dass ich unterbewusst aus Erzählungen von Freunden und Kommilitonen eine Erwartung an das Auslandssemester aufgebaut hatte, die sehr stark von meiner Gegenwart abwich. Dies zu akzeptieren, fiel mir anfangs schwer, aber gelang mir am Ende.

Außerdem waren die vielen Regeln des Studierendenwohnheims gewöhnungsbedürftig. Anfangs hatte es sich tatsächlich ein bisschen angefühlt wie ein Gefängnis, etwas einengend. Vor allem das Strafpunktesystem war beängstigend. Mit der Zeit legte sich das aber und auch da begann man, sich an alles zu gewöhnen. Mit der Zeit entwickelte sich fast eine Art Disziplin und ich bin mir sicher, dass es komisch sein wird, wenn zuhause niemand mehr um 23:40 Uhr in das Zimmer schaut.

Fazit

Immer wieder würde ich mich für die Keimyung University für ein Auslandssemester entscheiden. Die letzten sechs Monate waren unvergesslich und ich habe mich persönlich sehr weiter entwickelt. Nicht nur habe ich das Land Südkorea und dessen Kultur kennengelernt, aber auch viele neue Freunde aus weiteren Kulturen. Es war spannend den Studierendenalltag an einer ausländischen Universität zu erleben und dabei Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zu entdecken. Auch wenn es Schwierigkeiten gab, habe ich gelernt, sie zu überwinden.